Sächsische Landesbibliothek
15. JAN. 1962
Belegexemplar

1. Januarnummer, Jahrgang 1962, Nr. 1, Preis 15 Pf

Universitätszeitung

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN - ORGAN DER PARTEILEITUNG DER SED

Gemeinsam vorwärtsgehen!

Neujahrsaufruf unseres Rektors, Nationalpreisträger Prof. Dr.-Ing. habil. Schwabe

Liebe Kollegen und Mitarbeiter!
Liebe Studenten!

Ein Jahr harter, mühevoller, aber auch erfolgreicher Arbeit liegt hinter uns.

Die Zahl der Studenten ist weiter gewachsen, neue vielfältige Forschungsaufgaben sind unseren Instituten von der Industrie gestellt worden. Obwohl es nicht immer möglich war, im gleichen Umfang die Zahl der Lehrkräfte und Mitarbeiter zu erhöhen und die Lehr- und Arbeitsräume zu vergrößern, sind diese Aufgaben dank der großen Anstrengungen aller Kollegen und Mitarbeiter, dank des Fleißes und Eifers unserer Studierenden und mit der unablässigen Hilfe der gesellschaftlichen Organisationen bewältigt worden.

Über 1 000 Absolventen konnten nach erfolgreichem Abschluß ihres Studiums der Industrie (etwa 70 Prozent) und den Forschungsinstituten zur Verfügung gestellt werden. Wichtige Forschungsvorhaben sind abgeschlossen und zum Teil von der Industrie schon verwertet worden.

Auf den verschiedensten Gebieten der Wissenschaft haben unsere Institute schöne Erfolge erzielt.

Der Dank und die Anerkennung unserer Regierung für diese vielfältigen Leistungen kommen in der Verleihung des Status einer Technischen Universität am 5. Oktober 1961 und in zahlreichen Auszeichnungen unserer Kollegen und Mitarbeiter zum Ausdruck.

Im Namen des Senats danke ich zu Beginn des neuen Jahres allen Kollegen, Mitarbeitern und Studenten sowie den gesellschaftlichen Organisationen, der SED-Parteiorganisation, der Gewerkschaftsleitung und der Freien Deutschen Jugend für ihren hingebungsvollen und unermüdlichen Einsatz, der zu diesen Ehrungen geführt hat.

Diese Anerkennung stellt gleichzeitig eine ernste Verpflichtung dar, im vor uns liegenden Jahr 1962 unsere gemeinsamen Anstrengungen zu verstärken, damit wir dem neuen Namen unserer alten traditionsreichen akademischen Bildungsstätte in jeder Hinsicht gerecht werden.

Lehre, Forschung und Erziehung müssen noch stärker auf das große Ziel gerichtet werden, die Studierenden zu allseitig gebildeten Menschen zu entwikkeln, die – wo sie auch später im Leben stehen werden – schöpferische Initiative entfalten und mit Mut und Verantwortung für den Fortschritt, die Humanität und den Sozialismus eintreten. Dazu müssen Lehrkörper und Studenten unablässig an sich arbeiten, um den neuesten Stand der Wissenschaft zu vermitteln und sich anzueignen, Forschungs- und Entwicklungsarbeit den vordringlichen Belangen unserer Volkswirtschaft entsprechend auszurichten und das Bewußtsein wachzurufen und wachzuhalten, daß wir alle, besonders aber der Wissenschaftler, unsere Arbeitskraft und Fähigkeit in den Dienst der Gesellschaft zu stellen und nicht nur für den persönlichen Vorteil einzusetzen haben.

Wenn die Studierenden die Auszeichnung, studieren zu dürfen, erkennen, sich unter dem Eindruck des Vorbildes ihrer Lehrer zu einer schweren verantwortungsvollen, aber schönen Aufgabe berufen und verpflichtet fühlen, alle Kräfte anzustrengen, um dieser Aufgabe gerecht zu werden, dann werden auch mehr und mehr die Mängel verschwinden, die wir in der Vergangenheit noch in den Studienleistungen feststellen mußten.

Das Jahr 1962 wird unser Volk und die Angehörigen der Technischen Universität vor schwere Aufgaben stellen und manches Opfer fordern, wenn wir gemeinsam mit unserer Regierung in Frieden den Aufbau unserer sozialistischen Wirtschaft rasch und erfolgreich weiterführen wollen. Die Beschlüsse und Materialien des 14. Plenums des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands weisen uns den Weg dazu.

Unsere junge Universität wird nur dann vor der Geschichte bestehen können, wenn wir für eine friedliche, weltaufgeschlossene Entwicklung und Nutzung der Wissenschaft für die Zwecke echter Humanität eintreten.

Dazu wünsche ich allen Angehörigen der Technischen Universität Gesundheit, Kraft, unverzagten Mut und Erfolg!

im Januar 1962 Schwabe

Wir protestieren gegen die USA-Intervention in Südvietnam

Der Außenminister der Demokratischen Republik Vietnam hat in einem Schreiben an die Regierungen Indiens, Polens und Kanadas wirksame Schritte der internationalen Kontroll- und Überwachungskommission in Vietnam gegen die Aggressionsvorbereitungen der USA in Südvietnam gefordert.
In den letzten Wochen und Monaten hat die USA-Regierung unter Bruch des Genfer Abkommens amerikanische Truppen nach Südvietnam verlegt, um die amerikahörige Ngo-Dinh-Diem-Clique vor dem gerechten Zorn der demokratischen Kräfte Südvietnams zu „schützen".
Unter der Flagge des Antikommunismus und dem Deckmantel des oft strapazierten Schlagwortes der „Selbstbestimmung" werden die patriotischen Kräfte des Landes verfolgt, terrorisiert und in die Kerker geworfen.
Die Studenten, Wissenschaftler, Arbeiter und Angestellten der Technischen Universität Dresden protestieren gegen die Machenschaften der USA-Imperialisten in Südvietnam. Sie stehen an der Seite des kämpfenden vietnamesischen Volkes, das seine Unabhängigkeit und Souveränität – auch gegen den Willen der USA-Imperialisten – verteidigen und festigen wird.
In einer machtvollen Protestkundgebung brachten auch die Angehörigen der TU ihren einmütigen Willen zum Ausdruck.

Nieder mit den Aggressoren!
Es lebe die Freiheit des vietnamesischen Volkes!

Wissenschaft und Technik — eine untrennbare Einheit

Staatssekretär Professor Dr.-Ing. Frühauf berichtet vor dem Senat der Technischen Universität Dresden

Der akademische Senat unserer Technischen Universität beriet in seiner Sitzung am 16. Dezember 1961 die Probleme des 14. Plenums des Zentralkomitees und ihre Auswirkung auf die Arbeit der TU. Staatssekretär Prof. Dr.-Ing. Frühauf, der an der 14. Tagung des Zentralkomitees teilgenommen und dort auch selbst das Wort ergriffen hatte, berichtete im Senat darüber.

Wir geben nachstehend Auszüge aus der stenografischen Niederschrift dieser Senatssitzung wieder:

Das 14. Plenum habe in vier Tagen die wichtigsten Ergebnisse des XXII. Parteitages der KPdSU ausgewertet. Dabei sei eine Reihe von grundsätzlichen Fragen behandelt worden. In der Frage des Verhältnisses der wissenschaftlichen Arbeit zur Politik gäbe es zum Teil falsche Auffassungen. Tatsache sei, daß man unter den heutigen Bedingungen die fachlichen Probleme nicht lösen könne, wenn man die politischen nicht beachte und umgekehrt. Den Senat einer TU interessierten vor allem die Fragen der Naturwissenschaften, der Forschung und der Technik. Diese Fragen können aber nur dann erfolgreich behandelt werden, wenn sie auf der Basis einer bestimmten Politik aufgebaut werden. Das sei auf dem 14. Plenum nachgewiesen worden. Aufgabe des 14. Plenums sei es gewesen, aus dem XXII. Parteitag für unseren Kampf um den Frieden und den Sieg des Sozialismus die entsprechenden Schlußfolgerungen zu ziehen. Man müsse zunächst fragen, ob es sinnvoll sei, das Gebiet der Wissenschaften zu behandeln, wenn nicht zuvor die Frage der Erhaltung des Friedens geklärt sei. Ausgehend von der Einschätzung des Charakters unserer Epoche haben der XXII. Parteitag und das 14. Plenum festgestellt, daß es durch eine offensive Friedenspolitik unter dem neuen Kräfteverhältnis möglich ist, Kriege, also auch einen dritten Weltkrieg, zu verhindern. Das geschähe aber nicht im Selbstlauf, sondern nur, wenn alle Kräfte für dieses Ziel eingesetzt werden. Deshalb habe sich unsere Regierung und die Regierung der UdSSR bemüht, entsprechende Voraussetzungen zu schaffen, Friedensangebote zu machen und zu Verhandlungen aufzufordern. Es sei nicht ohne Bedeutung, daß sich die bewußtesten Wissenschaftler in der Welt für den Friedenskampf einsetzten. Die Behandlung dieser Menschen durch den Staat unterscheide sich allerdings bei uns wesentlich von deren Behandlung in den imperialistischen Ländern. In den westlichen Ländern befänden sich viele aufrechte Kämpfer für den Frieden im Gefängnis. Die DDR steh: auf der richtigen Seite, auf der Seite des Friedens und des Fortschritts.

Ein weiteres Problem habe sich wie ein roter Faden durch die Beratung des XXII. Parteitages und des 14. Plenums gezogen: die für die Hochschullehrer und Erzieher besonders wichtige Frage der Arbeit mit den Menschen und der Erziehung des neuen Menschen. Die unveräußerlichen Eigenschaften des neuen Menschen seien hohes Bewußtsein, Arbeitsfreude, Disziplin und Ergebenheit den Interessen der Gesellschaft gegenüber. Unsere neue Ordnung, die wir aufzubauen im Begriff sind, sei keine Gesellschaftsordnung für Faulenzer und Egoisten. Das sei bedeutungsvoll für die Erziehung der Jugend. Es erfordere einen hohen Grad der Exaktheit und Disziplin, der nicht durch Zwang gesichert werde, sondern durch die eigene Lebensweise, durch das gesellschaftliche Bewußtsein.

Die Frage der Entwicklung der Produktivkräfte und die Verbesserung der Produktivität sei eine entscheidende Frage. Die Erhöhung der Produktivität verlange eine systematische, einheitliche und straffe Leitung sowie die Koordinierung aller Seiten der Produktion, des gesellschaftlichen Lebens und der wissenschaftlichen Arbeit. Damit müsse sich der Senat eingehend beschäftigen. Die DDR befinde sich gegenwärtig auf der Stufe der Entfaltung des sozialistischen Aufbaus, der Entwicklung der Produktivkräfte auf der Grundlage eines einheitlichen sozialistischen Wirtschaftssystems, der Umwandlung des Charakters der Arbeit und der Herstellung der politisch-moralischen Einheit im Wirken aller Gesellschaftsmitglieder.

Es komme jetzt darauf an, daß in der Leitungstätigkeit der staatlichen Organe die sachkundige wissenschaftliche Leitung eine besonders hervorragende Rolle zu spielen hat. Aus dieser Forderung seien bereits Schlußfolgerungen gezogen worden. Die frühere Staatliche Plankommission sei aufgegliedert worden in den Volkswirtschaftsrat unter der Leitung von Minister Neumann und in eine Perspektivplankommission unter der Leitung von Minister Mewes. Außerdem sei das Staatssekretariat für Forschung und Technik geschaffen worden, das die Leitungsgremien des Staates mit wissenschaftlichen Ergebnissen zu versorgen habe und dessen Leiter Mitglied des Ministerrates sei.

Er habe in seinem Diskussionsbeitrag zum 14. Plenum darauf hingewiesen, daß die wissenschaftlich-technischen Kräfte noch nicht ausreichen, und daß deshalb der Beratung unserer Wirtschafts- und Produktionsleitungen durch Naturwissenschaftler und Ingenieure, durch den Forschungsrat und seine Organe eine außergewöhnliche Bedeutung zukommt. Entscheidend dabei sei, das bestmögliche menschliche und persönliche Verhältnis zwischen den Werktätigen der Produktion, den Wirtschaftsfunktionären und der naturwissenschaftlich-technischen Intelligenz zu erreichen.

Was zu tun ist

zur Erhöhung der Kampfkraft der Parteiorganisation Berufspädagogik

In seiner Neujahrsansprache ging der Vorsitzende des Staatsrates, Genosse Walter Ulbricht, auf die Verantwortung der deutschen Arbeiterklasse und ihrer Partei für die Zukunft Deutschlands ein. Ziehen wir daraus die Schlußfolgerungen für unsere Arbeit, so heißt das, daß jede Parteiorganisation ihre Kampfkraft erhöhen muß, daß jeder Genosse systematisch in die Lösung der politischen Aufgaben, besonders auf den Gebieten der Lehre und Forschung, mit einbezogen werden muß. Und gerade hier liegt der Hauptmangel in der Parteiarbeit der Grundorganisation Berufspädagogik, wie eine Arbeitsgruppe der Universitätsparteileitung bei ihrer Analyse feststellte.

Die guten Ergebnisse beim Einsatz zur Hackfruchternte zum Beispiel bewiesen, daß die Bereitschaft der Genossen zur Mitarbeit vorhanden war, nur wurden diese Ansätze zur aktiven und konkreten Arbeit nicht ausgenutzt.

Die aus dem Landeinsatz zurückkehrenden Genossen gewannen den Eindruck, daß während dieser Zeit an der Fakultät ideologische Windstille herrschte. Dieses Beispiel ist charakteristisch für das Nachlassen der Aktivität in der Parteiorganisation nach den Volkswahlen und erklärt zugleich den vorhandenen Mißmut und Pessimismus.

Warum sind die Genossen unzufrieden?

Die Antwort auf diese Frage lautet: Die Parteileitung kämpft nicht genügend um konkrete Resultate in der politischen und fachlichen Arbeit.

In den Parteiversammlungen wurden wesentliche Probleme nur allgemein behandelt, und die Mitglieder der Parteiorganisation erhielten nur unzureichende Informationen über wichtige Entscheidungen der Parteileitung. Darüber hinaus stand die Diskussion der grundsätzlichen Aufgaben der Parteiorganisation, besonders die Fragen der wissenschaftlichen Arbeit, zu sehr im Hintergrund.

Worauf ist das zurückzuführen?

Unter den Genossen, die eine verantwortliche und leitende Funktion in der Fakultät ausüben, ist die Auffassung verbreitet, daß man nicht alle Fragen – z. B. Niveau der Lehrveranstaltungen, Kritik an führenden Genossen der Fakultät – in den Mitgliederversammlungen behandeln kann, da ein Teil, besonders die Genossen Studenten, politisch-ideologisch noch nicht reif sei, um Einfluß auf Entscheidungen zu nehmen, die solche Probleme wie die genannten betreffen.

Der Standpunkt, daß unsere jungen Mitglieder und Kandidaten nicht fähig seien, Probleme, die die wissenschaftliche Arbeit betreffen, mit zu beurteilen und mit zu entscheiden, ist ein kleinbürgerlicher, überheblicher, unparteimäßiger Standpunkt. Durch diese Haltung haben sich die leitenden Genossen der Kontrolle durch die Parteiorganisation entzogen und in zunehmendem Maße erreicht, daß an ihnen keine Kritik mehr geübt wird. Dieser Zustand hat der Parteiorganisation ernsten Schaden zugefügt und ihre Kampfkraft geschwächt. Wir sehen darin nicht zuletzt eine der Ursachen, die zu dem ungenügenden Leistungsstand auf wissenschaftlichem Gebiet geführt hat.

Diese Genossen begreifen offensichtlich nicht, daß das Parteileben in ihrer Parteiorganisation die Grundlage für hohe Leistungen auf wissenschaftlichem Gebiet ist. Sie verstehen nicht, daß die Erhöhung der wissenschaftlichen Leistung jedes Genossen zu allererst eine Frage der parteimäßigen Erziehung jedes einzelnen Genossen, der dem Lehrkörper angehört, ist. Die Wechselbeziehungen im Erziehungsprozeß zwischen Lehrenden und Lernenden sind für die Genossen als Pädagogen Grundtatsachen, in der Parteiarbeit hat dieses Prinzip für sie aber keine Gültigkeit.

Das Verhalten zur Kritik sowie zu den Vorschlägen und Hinweisen unserer jungen Mitglieder und Kandidaten sowie der parteilosen Kollegen ist aber eines der wesentlichen Merkmale einer Partei neuen Typus, ist die von Lenin immer wieder dargelegte unerläßliche Voraussetzung der Entwicklung unserer Partei, wie das auch der XXII. Parteitag der KPdSU erneut so eindeutig bewies.

Es gibt in unserer Partei nicht zweierlei Disziplinen, für den Genossen Wissenschaftler gelten die gleichen Grundsätze unseres Parteilebens wie für den Genossen Studenten. Der Maßstab für die Einschätzung eines jeden Genossen ist seine Offenheit und Ehrlichkeit gegenüber der Partei und seine Bereitschaft, sich voll und ganz in den Dienst der Sache unserer Partei zu stellen. Die nächste Mitgliederversammlung wird diese und andere Grundfragen unseres Parteilebens gründlich diskutieren; die Genossen, die das mißachteten, werden zur Verantwortung gezogen. Dieser ideologische Klärungsprozeß wird dazu beitragen, die durch die stickige Atmosphäre gehemmten Kräfte der Parteiorganisation Berufspädagogik frei zu machen und alle Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß die vorhandenen Potenzen in den Ergebnissen der fachlichen und politischen Arbeit spürbar werden.

– roi –

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id250664135-19620000/1